



Sparkasse. Gut für die StädteRegion.



Dom, Rathaus, Rursee, historische Altstädte, Naherholungsgebiete, bildende Kunst, Musik oder Brauchtum – die StädteRegion Aachen hat Ihnen viel zu bieten. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, engagiert sich die Sparkasse Aachen seit vielen Jahren für die Entwicklung der Region und die Menschen, die hier leben und arbeiten.
Sparkasse. Gut für die StädteRegion.

Unser Dorf hat Zukunft
Städteregionswettbewerb 2011



Herzogenrath · Worm-Wildnis

Bereisungsdokumentation





Inhaltsverzeichnis



Vorwort des Städtereionsrates Helmut Etschenberg	3	
1. Einleitung	5	
2. Chancen und Herausforderungen	9	
2.1 Nahversorgung im ländlichen Raum	11	
2.2 Einbindung von Neubürgern	14	
2.3 Förderung des Vereinslebens	16	
2.4 Bau- und Dorfgestaltung	18	
3. Protokoll Herzogenrath · Worm-Wildnis	21	
4. Pressespiegel	35	
5. Ausblick	43	



Vorwort des Städteregionsrates Helmut Etschenberg

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ wird vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen ausgeschrieben, um die Zukunftsperspektiven im ländlichen Raum zu verbessern und die Lebensqualität für die Bewohner zu stärken. Dank des bürgerschaftlichen Engagements und der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung ist der Wettbewerb in den vergangenen Jahren zu einem der wichtigsten Instrumente in der dörflichen Entwicklung geworden.

Die hohe Motivation der ländlichen Bevölkerung mit dem ausgeprägten Willen, anstehende Aufgaben selber in die Hand zu nehmen, wird einmal mehr bei den Vorstellungen der Dörfer im Rahmen des Wettbewerbs deutlich. Dabei werden Chancen zur Verbesserung der eigenen Lebensqualität gesehen und genutzt, um sich wandelnden Herausforderungen zu stellen. Die Auswirkungen des demographischen Wandels spielen dabei eine wichtige Rolle. Hier gilt es, Kommunikationsmöglichkeiten auszubauen, Nahversorgung zu gewährleisten und die Mobilität zu fördern.

Auch im ersten städteregionalen Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ hat sich gezeigt, dass die Bürgerinnen und Bürger in unseren Dörfern und Ortsteilen gemeinsam und in vielen ehrenamtlichen Arbeitsstunden ihre Heimat aktiv gestalten und für die

Zukunft rüsten wollen. Im Kern geht es darum, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und aktiv zu meistern. Eine Haltung, die in keiner Weise selbstverständlich, in jeder Hinsicht aber vorbildlich ist.

Es freut mich außerordentlich, dass sich am ersten städteregionalen Wettbewerb 36 hochkarätige Dörfer und Ortsteile beteiligt haben. Dafür danke ich allen Teilnehmern sehr herzlich. Sie alle haben bewiesen, dass ihr „Dorf Zukunft hat“. Weil sich die Gemeinschaften auf der Grundlage der Bewertungskriterien der Diskussion gestellt und Ideen sowie Projekte entwickelt haben, sind alle Teilnehmer im übertragenen Sinne Gewinner.

Vor dem Hintergrund der hervorragenden Präsentationen war es für die Bewertungskommission auch in diesem Jahr eine besondere Herausforderung, Sieger und Platzierte zu identifizieren. Allen Teilnehmern gratuliere ich herzlich und versichere meine Hochachtung für die Verantwortung jeder Mitbürgerin und jedes Mitbürgers für die Heimat und die Gestaltung unseres Lebensumfeldes.

Ihr

(Helmut Etschenberg)
Städteregionsrat

Impressum

Herausgeber und Redaktion
StädteRegion Aachen
Stabsstelle Regionalentwicklung
Zollernstr.10
52070 Aachen

Text und Idee
Ruth Roelen (Dipl.-Ing. Bauass.)
Jan Pontzen (B. Sc.)
Florian Deutz (M. Sc.)

Stand
Oktober 2011

Layout und Druck
Druckerei StädteRegion Aachen



1. Einleitung

1. Einleitung

Der städteregionale Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2011 ist dank der engagierten Teilnahme von 36 Dörfern, Siedlungs- und Ortsteilen der Kommunen in der StädteRegion Aachen zu einem Erfolgsprojekt geworden. Der seit 1961 stattfindende Wettbewerb bietet den Dörfern die Chance, besonderes Engagement, bürgerschaftliche Initiativen und außergewöhnliche Beiträge zur zukunftsfähigen Entwicklung positiv herauszustellen. Wie in allen ländlichen Regionen stehen die Dörfer in der StädteRegion Aachen zahlreichen Herausforderungen gegenüber, die es zu meistern gilt. Aktuelle Probleme wie z.B. der demographische Wandel, Strukturveränderungen in der Landwirtschaft, Gefährdung der Nahversorgung oder der Verlust von Gemeinschaftseinrichtungen, sind Themen, die im Rahmen des Wettbewerbs angesprochen wurden und zunehmend in den Fokus der Menschen in den Dörfern rücken.

Neben der Präsentation von konkreten Lösungsansätzen in den Dörfern, entstand bei vielen teilnehmenden Dorfbewohnern ein



Bewusstsein für neue Möglichkeiten, den Anforderungen zu begegnen und die Lebensqualität zu sichern und zu verbessern.



Die aus diesem Bewusstsein mit viel Fleiß und Initiative der Bewohner bereits umgesetzten oder noch in Planung befindlichen Maßnahmen wurden der Bewertungskommission während der Bereisung präsentiert. Aufgrund der strukturellen Unterschiede im Gebiet der StädteRegion Aachen wurde das Wettbewerbsgebiet wieder in einen Nord- und einen Südraum unterteilt. Die Kommission bereiste in diesem Jahr den Nordraum der StädteRegion Aachen in der Woche vom 27. Juni bis zum 01. Juli und den Südraum vom 04. bis zum 08. Juli. Dabei bewertete die Kommission die sieben Bereiche Konzeption und Umsetzung, Wirtschaftliche Entwicklung und Initiativen, Baugestaltung und Entwicklung, Soziales und kulturelles Leben, Grüngestaltung und Entwicklung, Dorf in der Landschaft sowie Landwirtschaft und Entwicklung. Unter Berücksichtigung der jeweiligen individuellen Ausgangs-



situation der Dörfer wurde eine Bewertung vorgenommen, die die Kommission am 08. Juli im Antoniushof in Rurberg präsentierte.

Während der Bereisung zeigten sich immer wieder aktuelle Themen, die für die Dörfer in der StädteRegion Aachen eine besonders große Herausforderung darstellen. Beispielhaft wird in dieser Broschüre auf einige dieser Themen wie Sicherung der Nahversorgung, Integration von Neubürgern, Förderung von ortsansässigen Vereinen und die Baugestaltung innerhalb der Dörfer, näher eingegangen.

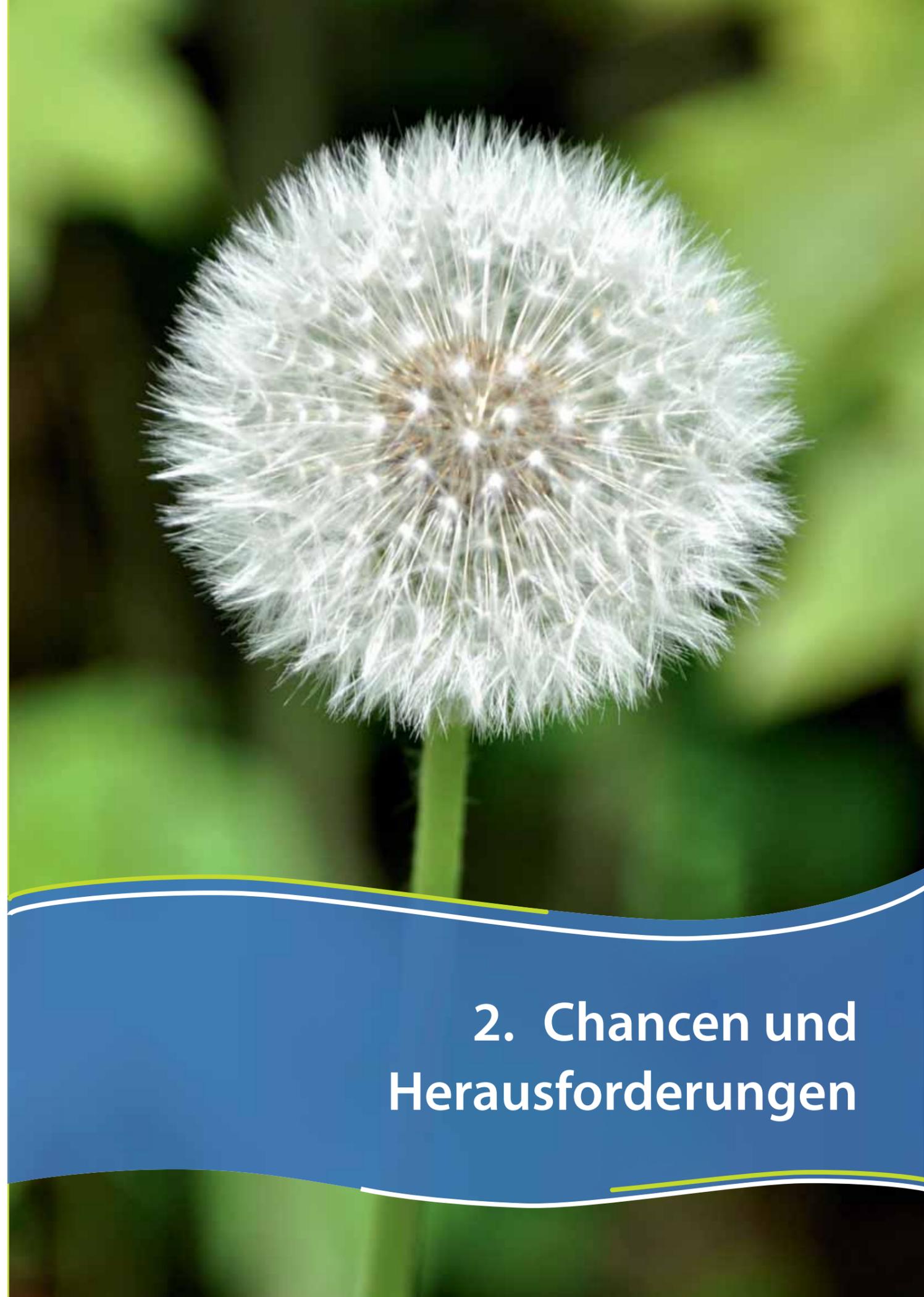


Für alle Dörfer stellt die Teilnahme einen nicht unerheblich großen Aufwand aber damit verbunden auch eine große Bereicherung dar. Den Siegern steht nun die Mög-



lichkeit offen, die StädteRegion Aachen beim Landeswettbewerb zu vertreten und sich für den Wettbewerb auf Bundesebene im Jahr 2013 zu qualifizieren.

Die Potentiale sind erkannt und dadurch, dass die teilnehmenden Dörfer einen Einblick und eine Bewertung von außen zugelassen haben, konnten Optimierungsvorschläge seitens der Jury herausgearbeitet werden. Im Rahmen von noch anstehenden Planungswerkstätten und anderen Veranstaltungen haben die Dörfer nun die Möglichkeit, diese Herausforderungen anzugehen und neue Handlungsansätze zu erarbeiten. Dies wird aktiv dazu beitragen, dass die Lebensqualität langfristig gestärkt wird und die Dorfgemeinschaft noch enger zusammenwächst.



2. Chancen und Herausforderungen

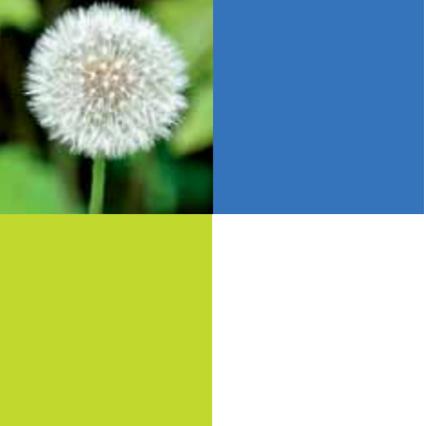
2.1 Nahversorgung im ländlichen Raum

Die Nahversorgung mit Dienstleistungen und Waren des täglichen Bedarfs wird in ländlichen- und randstädtischen Gebieten zunehmend schwieriger. Der Dorfladen um die Ecke schließt, sodass die Versorgungsmöglichkeiten in fußläufiger Nähe zum Verbraucher fortlaufend abnehmen. Der Hauptgrund hierfür liegt im Wandel der Einzelhandelsstruktur. Dieses Problem betrifft nicht nur die StädteRegion Aachen. Faktoren, welche diesen Wandel begünstigen, sind unter anderem der Rückgang eigenständiger Betriebe zugunsten der Filialisierung mit wachsenden Verkaufsflächen und gleichzeitig stagnierende Einzelhandelsumsätze. Das Flächenwachstum der Einzelhandelsbetriebe und das Drängen an verkehrsgünstige Standorte führen zunehmend zu einem Verlust von Qualität und Vielfalt der Einzelhandelsstruktur. Eine adäquate Nah-

versorgung außerhalb der Siedlungszentren ist somit oft nicht mehr gegeben. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels sind diese Auswirkungen für die nicht mobilen Bevölkerungsgruppen besonders nachteilig.

Eine Sicherung der Nahversorgung ist notwendig, da dies auch eine wichtige Voraussetzung für das Verbleiben der Einwohner im Dorf und für eine hohe Lebensqualität in den Dörfern ist. Aber nicht nur die Versorgung der Einwohner mit dem Lebensnotwendigen sondern auch die Steigerung des Gemeinschaftsgefühls der Dorfbevölkerung, durch eine gemeinsame Einkaufsmöglichkeit und somit eines Treff- und Kommunikationspunktes, ist für das soziale Zusammenleben im Dorf wichtiger Bestandteil. Darüber hinaus kann die Kaufkraft vor Ort gebunden,





Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten vor Ort, sowie Absatzmöglichkeiten für lokale Produzenten geschaffen werden.

Nicht zuletzt trägt die Nahversorgung zur Vitalität eines Orts- bzw. Dorfcentrums bei.



Fällt der für die Grundversorgung wichtige Nahversorger infolge der beschriebenen Entwicklungen weg, muss die Versorgung durch alternative Handelskonzepte gesichert werden. Konzepte die zur Sicherung beitragen und besonders für den ländlich geprägten Raum geeignet sind, sind z.B. Hofverkäufe von Landwirten, Wochenmärkte, rollende Lebensmittelläden oder der mobile Handel. Darüber hinaus können aber auch heute noch Kleinflächenkonzepte erfolgreich funktionieren.

Sich auf traditionelle Werte besinnend und gleichermaßen innovativ zeigt sich das DORV- Modellprojekt (Dienstleistung und

Ortsnahe Rundum Versorgung). Es sieht den Aufbau eines Zentrums mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs vor, die mit Dienstleistungen und bürgernahen sozialen Bereichen gekoppelt, ortsnah angeboten werden. Der moderne Nachfolger der Tante-Emma-Läden trägt dazu bei, die Nahversorgung und somit den Lebensraum in den Dörfern zu stärken und die eigenständige, wirtschaftliche und kulturelle Identität der Dörfer zu erhalten und nachhaltig zu fördern. Umsetzungsbeispiel für das DORV-Konzept sind bereits in der StädteRegion Aachen zu finden. Neben dem DORV-Laden in Herzogenrath-Pannesheide (Pannesheiderstraße 61, 52134 Herzogenrath) ist auch im Aachener Stadtteil Preuswald in Kooperation mit dem Verein IN VIA Aachen e.V. ein Laden entstanden, der nach gemeinnützigem Prinzip die Bürger mit Lebensmitteln und wichtigen Dienstleistungen wie z.B. Reinigungs-, Kopier- oder Paketservice versorgt. (In Via „Unser Lädchen“ Frischemarkt Preuswald, Reimsenstr. 76 ,52074 Aachen)

Ein weiteres Konzept zur Sicherung der Nahversorgung und damit der Lebensqualität im ländlichen Raum, sind genossenschaftlich geführte Dorfläden. Diese werden über Ausgabe von Genossenschaftsanteilen sowie durch Privatdarlehen von Bürgern finanziert. Hierbei ist die wirtschaftliche Tragfähigkeit vom Einkaufsverhalten der Genossenschaftsmitglieder abhängig, denn nur wenn die Mitglieder und Einwohner im Laden kaufen, kann er bestehen.



Auch für dieses Konzept gibt es innerhalb der StädteRegion Aachen bereits gute Beispiele, wie die Konsumgenossenschaft Eicherscheid (Konsumgenossenschaft Eicherscheid eG, Am Weiher 4, 52152 Simmerath), mit Nahversorgungsläden in Simmerath-Eicherscheid und Roetgen-Rott, sowie ein genossenschaftlich geführter Dorfladen in Monschau-Rohren (Konsumgenossenschaft eGmbH, Dröft 11, 52156 Monschau).

Darüber hinaus kann der mobile Handel in Form von rollenden Lebensmittelläden helfen, die Einwohner zu versorgen. HEIKO bietet mit seinen Verkaufsfahrzeugen vor allem älteren und mobil eingeschränkten Menschen die Möglichkeit, sich weiterhin selbstständig zu versorgen, wenn die nächste Einkaufsmöglichkeit außer Reichweite liegt. Die HEIKO-Fahrzeuge halten

innerhalb der Städteregion Aachen z.B. in Stolberg-Vicht, Eschweiler-St. Jöris, Würselen-Euchen und Würselen-Linden-Neusen. Informationen zum HEIKO-Service finden sie unter: www.heiko.info.

Dennoch besteht Handlungsbedarf in vielen Dörfern und Ortsteilen der StädteRegion Aachen. Die Beispiele zeigen, dass es sich lohnt, alternative Konzepte zur Sicherung der Nahversorgung zu verfolgen, um die Lebensqualität und Attraktivität der Dörfer nachhaltig zu unterstützen. Jetzt gilt es solche Ansätze zu optimieren, für die Zukunft fit zu machen und auf die spezifischen Anforderungen der jeweiligen Dörfer zuzuschneiden.



2.2 Einbindung von Neubürgern

Die Integration und Aktivierung von Neubürgern in das Gemeinschaftsleben der Dörfer und Ortsteile stellt eine wichtige Aufgabe und Herausforderung dar. Besonders vor dem Hintergrund der Auswirkungen des demographischen Wandels wird eine erfolgreiche Einbindung der Neubürger immer wichtiger, da sich der interkommunale Wettbewerb um neue Einwohner weiter verstärken wird und für einige Kommunen in der StädteRegion Aachen ein Bevölkerungsrückgang prognostiziert wird.

Die Dörfer müssen deshalb auch weiterhin ein attraktives Umfeld bieten und für eine stetige Verbesserung der Lebensqualitäten im Dorf eintreten.

Darüber hinaus leben die Dörfer mit und von der Beteiligung und dem gesellschaftlichen Engagement ihrer Bürger. Ohne aktives soziales Miteinander laufen die Dörfer Gefahr, zu reinen „Schlafstätten“ zu verkommen. Die Integration findet vielfach nur über die Kontakte der Kinder z. B. über Schulen und Kindergärten statt. Um weitere Bevölkerungsteile zu erreichen sind neue Strategien und Ideen vonnöten.

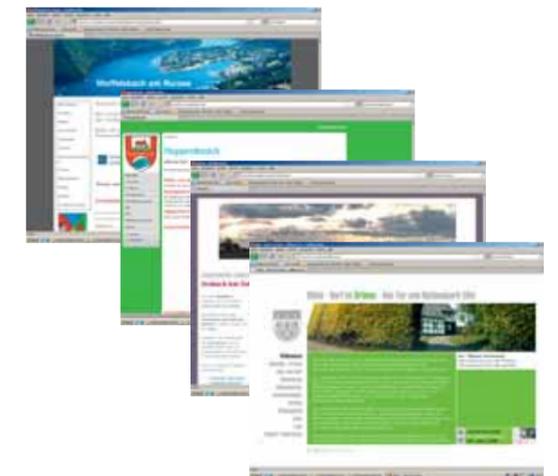
Bei der Integration von Neubürgern kommt den Verantwortlichen in den Ortsvereinen eine besondere Rolle zu. Regelmäßig stattfindende Veranstaltungen, wie z.B. ein Sommerfest auf dem Dorfplatz, zu denen die örtlichen Vereine einladen und sich so den Neubürgern vorstellen, sind wertvolle



Einstiegshilfen in das soziale Leben im Dorf. Auch für die örtlichen Gewerbetreibenden ist eine gute Positionierung im Ort wichtig, damit Neubürger von der Existenz des Gewerbes im Ort erfahren und diese Angebote dann auch in Anspruch nehmen. Als direkte Maßnahme könnten beispielsweise „Bonushefte“ an Neubürger ausgegeben werden, mit denen man vergünstigt in den örtlichen Geschäften einkaufen kann. Weiterhin könnte eine Informationsbroschüre für Neubürger ortsspezifisch entwickelt werden und bei der Anmeldung im Einwohnermeldeamt der Kommune ausgegeben werden. Hier könnten sich Vereine und Gewerbetreibende des Ortes vorstellen und präsentieren. Zur Präsentation der dörflichen Aktivitäten ist außerdem die Anlage einer Homepage zu empfehlen. Häufig genügt es hier schon eine gemeinsame Plattform zu schaffen, die zu den Internetseiten der einzelnen Ortsvereine und sonstiger Einrichtungen im Ort verlinkt.

Gute Beispiele für informative Internetseiten der Dörfer in der StädteRegion Aachen sind bereits online. Aachen-Orsbach (www.orsbach.de), Monschau-Höfen (www.hoefen.de), Simmerath-Huppenbroich (www.huppenbroich.de) und Simmerath-Woffelsbach (www.woffelsbach-rursee.de) sind Beispiele

für die gelungene Umsetzung. An die Neubürger von Simmerath-Dedenborn wird bereits eine Broschüre ausgegeben, welche die wichtigsten Informationen rund um den Ort enthält.



Diese Ansätze verstehen sich als Handlungsempfehlungen und ersetzen nicht den wichtigen persönlichen Kontakt zwischen Bürgern und Neubürgern. Eine gute Mischung aus den genannten Maßnahmen, innovativen neuen Ideen und einer persönlichen Ansprache schafft eine verbesserte Einbindung von Neubürgern.

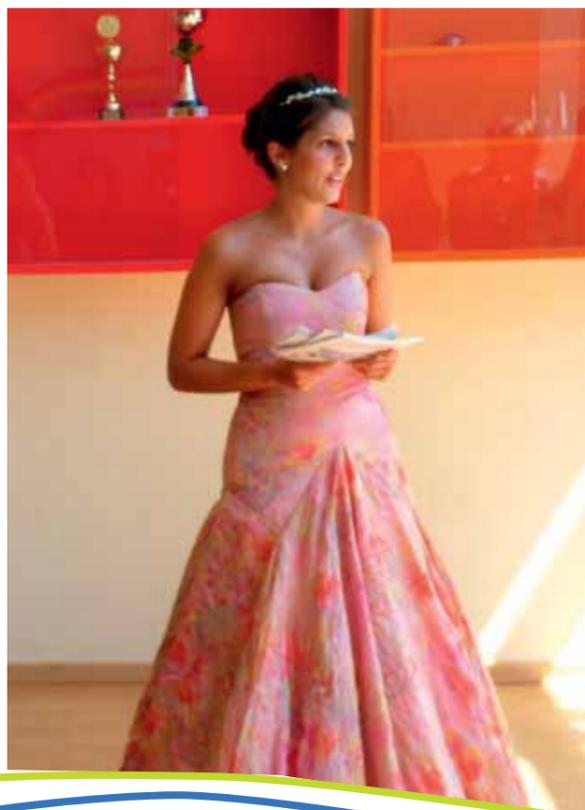
2.3 Förderung des Vereinslebens

Die Vereine sind der Motor des sozialen Lebens in einem Ort. Sie verbinden Menschen mit gleichen Interessen und sind wichtige Bausteine der Kommunikation innerhalb eines Dorfes. Vereine schaffen Heimat und Lebensqualität im Ort und bilden die Basis für Kontakte zwischen den Menschen. Angebote im sozialen, kulturellen, ökologischen und sportlichen Bereich fördern das Gemeinschaftsleben und die Integration von Einzelpersonen und Gruppen aller Altersstufen.



Eine große Bedeutung kommt daher der Abstimmung zwischen den verschiedenen Vereinen und Gruppierungen im Dorf zu. Eine kooperative Zusammenarbeit aller Gemeinschaften und Initiativen im Ort ist auch bei dem Umgang mit kommunalen und staatlichen Institutionen wichtig und fördert häufig die Erfolgchancen der Vereinsarbeit.

Das Zusammenspiel zwischen den ortsansässigen Vereinen kann für alle Beteiligten von Nutzen sein. So können Räumlichkeiten, wie Vereinsheime, zusammen genutzt werden, oder gemeinsame Veranstaltungen, wie ein großes Dorf- oder Musikfest, gemeinsam organisiert werden. Wenn die Vereinsaktivitäten aufgrund mangelnder Mitgliederzahlen bedroht sind, kann es hilfreich sein über Gemeindegrenzen hinweg zusammenzuarbeiten und Kooperationen einzugehen, um den Fortbestand im Interesse der Mitglieder zu sichern.



In vielen Orten der StädteRegion Aachen hat sich die Etablierung eines vereinsübergreifenden Gremiums bewährt, das im Ort übergreifende Aktivitäten koordiniert und als Bindeglied zwischen den verschiedenen Ortsvereinen und Gruppen fungiert. Möglichkeiten sind z. B. die Gründung einer Interessengemeinschaft bzw. eines Ortskartells.

Beispiele für vereinsübergreifende Gremien gibt es in Aachen-Horbach, Monschau-Konzen oder Simmerath-Steckenborn. In Stolberg-Vicht konnte durch die Zusammenlegung des Sportvereins mit dem des Nachbarortes wieder ein attraktiver und zukunftsfähiger Verein geschaffen werden.

Unter den Teilnehmern des diesjährigen Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ in der StädteRegion Aachen sind z.B. Baesweiler-Floverich, Herzogenrath-Worm-Wildnis, Monschau-Konzen oder Würselen-Euchen besonders positive Beispiele für ein lebhaftes Vereinsleben. Hier sind in der Regel viele Einwohner gleichzeitig in mehreren Vereinen aktiv. In anderen Dörfern klagen dagegen viele Vereine über den Mangel an Nachwuchs.



2.4 Bau- und Dorfgestaltung



Der ländliche Raum wird durch die gewachsene und unverwechselbare Gestalt seiner Dörfer geprägt. Die Dörfer sind überwiegend harmonisch in die Landschaft eingepasst und haben im Laufe der Jahre einen eigenständigen und unverwechselbaren Charakter entwickelt. In der StädteRegion Aachen entstanden die Dörfer überwiegend als Straßendörfer, im Südraum ist außerdem das Haufendorf mit seinem unregelmäßigen Grundriss eine verbreitete Dorfform.

Die über lange Jahre durch regionale Baumaterialien und klimatische Verhältnisse

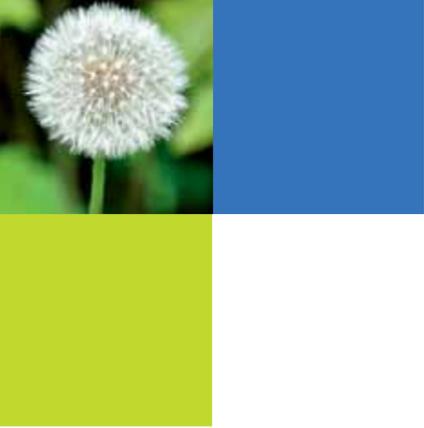
angepasste und geprägte Architektur und Landschaftselemente werden in den letzten Jahrzehnten zunehmend von untypischen und unmaßstäblichen Dorferweiterungen, baulichen Einzelmaßnahmen, Umgestaltungen und verkehrlichen Anpassungen der öffentlichen Räume sowie nicht landschaftsgerechten Begrünungen überformt. Da die Baugestaltung einen wichtigen Teil zur dörflichen Identität beiträgt, ist hier besonderes Augenmerk und die Besinnung auf regionale Typik angebracht.

Ursachen für unmaßstäbliche Neubauten und Dorferweiterungen sind in vielen Fällen die Unkenntnis und verloren gegangenes Bewusstsein für die prägenden dörflichen Entwicklungsprinzipien. Wenn Bürger, Verwaltungen, Politik, Planer und Architekten für die regionaltypischen Bauformen, Materialien und Pflanzen sensibilisiert werden, kann Bautradition modern interpretiert und mit heutigen funktionellen Anforderungen des Wohnens in Einklang gebracht werden. Nur so wird die ortstypische Gestaltung erhalten, die eine Identifikation der Bewohner mit dem einmaligen Charakter ihrer Heimat ermöglicht und eine dörfliche Identität schafft.



Diese Ziele der Baugestaltung werden auch von dem Leitprojekt „Planen, Bauen und Gestalten – Baukultur und Dorfgestaltung“ der LEADER-Region Eifel verfolgt. Neben der angesprochenen Sensibilisierung für dorfgerechte Lösungen zum Erhalt der Ortsbilder, ist die Formulierung baukultureller Qualitätskriterien und Alleinstellungsmerkmale ein wesentliches Ziel des Projektes „Planen, Bauen und Gestalten“. Dies ist für Dörfer der Eifel besonders wichtig, um die touristische Attraktivität der Orte zu wahren. Die Formulierung der baukulturellen Eigenschaften orientiert sich dabei an spezifischen Siedlungs- und Bautypen und deren regionaltypischer Material-, Farb- und Formsprache. Unter der speziellen Berücksichtigung der nachhaltigen Siedlungs- und Landschaftsentwicklung sollen so die angepassten Siedlungsstrukturen, Bauweisen und öffentlichen, wie privaten Freiraumelemente gestärkt und revitalisiert werden. Die bestehenden Projekte können dazu beitragen, die gesamte StädteRegion Aachen für Themen der Bau- und Dorfgestaltung zu sensibilisieren.

Weitere aktuelle Informationen zum Leaderprojekt Eifel NRW „Planen, Bauen und Gestalten – Baukultur und Dorfgestaltung“, die besondere Baukultur der Eifel und regionale Beispiele von Neubauten und zum An- und Umbau historischer Gebäude, sind im Internet unter www.baukultur-eifel.de zu finden.



3. Protokoll



Herzogenrath • Worm-Wildnis

Ortsteil
Herzogenrath
Worm-Wildnis



Ansprechpartner
Herr Thomas Ortmanns

Einwohner 458

Betriebe 8 mit ca. 65 Arbeitsplätzen

Ausbildungsplätze 3

Vereine 3 mit ca. 200 Mitgliedern

Leitbild

Sanierung 2006 und Ausbau des
Tagestourismus in Zusammenarbeit mit
dem Stadtmarketing Verein der Stadt
Herzogenrath.





3. Bewertungsprotokoll Herzogenrath · Worm-Wildnis

1. Konzeption und deren Umsetzung

Von Bürgerinnen und Bürgern und der Verwaltung gemeinsam entwickelte Leitbilder und Entwicklungsstrategien sollen dazu beitragen, Anpassungsprozesse an sich verändernde Rahmenbedingungen aktiv zu gestalten. Die Einbeziehung der dörflichen Planungen in integrierte ländliche Entwicklungskonzepte sowie die Berücksichtigung der individuellen demographischen Entwicklungen sind dabei in diesem Bewertungsbereich von Bedeutung. Planungen für die Zukunft sollen dazu beitragen, den unverwechselbaren Dorf- und Landschaftscharakter zu bewahren und die Lebensqualität für die Menschen in Worm-Wildnis zu erhalten oder zu verbessern.

Die gut gelungene Präsentation zeigte die verschiedenen Facetten des Dorfes und die vielfältigen Aktivitäten. Besonders die Integration der gesamten Bevölkerung wurde deutlich.

In Worm-Wildnis ist im Nachgang zum letzten Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ eine Planungswerkstatt durchgeführt worden.

Als Ergebnis dieser Werkstatt sind diverse Ideen umgesetzt worden, wie z.B. eine gemeinsame Veranstaltung von Alt und Jung oder ein Runder Tisch mit der Stadt Herzogenrath.

Worm-Wildnis ist geprägt durch die Nievelsteiner Sandwerke. Das Problem der Nachnutzung der Abbaugelände wurde erkannt und Lösungen werden erarbeitet.

2. Wirtschaftliche Entwicklung und Initiativen

Bei einer Einwohnerzahl von 458 Personen bestehen in Worm-Wildnis mit seinen 8 Betrieben derzeit ca. 65 wohnortnahe Arbeitsplätze. Diese relativ hohe Zahl ist bedingt durch die Nievelsteiner Sandwerke sowie eine Spedition, die jeweils über 10 Beschäftigte haben. Daneben bestehen hauptsächlich kleinere Dienstleistungsbetriebe sowie eine größere Baumschule. Die Nahversorgung mit Lebensmitteln wird über einen mobilen Bäckerladen, einen Gemüsehändler sowie einen Bring- und Einkaufsservice teilweise gewährleistet. Der Bring- und Einkaufsservice wird von engagierten Nachbarn, als auch durch Mitglieder des Heimatvereins, organisiert.

Die Nievelsteiner Sandwerke sind im Ort eingebunden und stellen Kies und Sand für Aktionen im Dorf kostenlos zur Verfügung.

Lobenswert sind die erfolgreichen Bemühungen zur Erhaltung der Buslinie im Ort.

Anregungen

Die weitere Verbesserung der Nahversorgungssituation sollte weiterhin im Fokus der Ortsgemeinschaft stehen. Bei Bedarf sollte man sich mit anderen Dörfern in Verbindung setzen, die bereits Lösungen gefunden haben. Als Beispiel sei hier der so genannte MUH-Wagen der Firma HEIKO genannt, der als rollender Lebensmittelmarkt bis zur Haustür kommt. Kooperationen mit Nachbarorten könnten dazu führen, dass

weitere mobile Händler dazu bewogen werden könnten, auch Worm-Wildnis anzufahren.

Die wirtschaftlichen Potentiale, die sich aus einer Zunahme des Naherholungs- und Tagesstourismus in Worm-Wildnis ergeben können, sind durch einige Teile der Bevölkerung und besonders durch den Heimatverein erkannt. Die Bemühungen zur touristischen Weiterentwicklung des Wurmtales sind der richtige Weg und sollten, gemeinsam mit dem Stadtmarketing Herzogenrath, intensiviert werden.

3. Soziales und kulturelles Leben

Die Aktivitäten der drei Ortsvereine sind vorbildlich. Heimatverein, Hundeverein sowie die Bürgerinitiative tragen zu einer lebendigen und intakten Dorfgemeinschaft bei. Besonders hervorzuheben sind die herausragenden Arbeiten des Heimatvereins, der das Vereinsleben im Dorf prägt. Das Vereinshaus ist das soziale Zentrum von Worm-Wildnis und ein schön gelegener Versammlungsort im Wurmtal. Der Heimatverein pflegt nicht nur die Traditionen des Ortes, sondern versteht sich auch als Sprachrohr und Interessenvertreter der Bürgerschaft in Worm-Wildnis. Immer wenn es Probleme im Dorf zu lösen gibt, neue Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität oder Maßnahmen zur Verschönerung des Ortsgebiets in Angriff genommen werden, ist der Heimatverein federführend dabei. Beispielhaft für das Engagement sind die regelmäßig stattfindenden „Runden Tische“ mit Vertretern der Stadt Herzogenrath, die bereits zu Verbesserungen im Ort beigetragen haben. Lobenswert sind auch die Kontakte zum Stadtmarketing, um gemeinsam an der Weiterentwicklung des Wurmtals als Naherholungsgebiet zu arbeiten.

Neben der Dorfentwicklung liegt der Schwerpunkt des Heimatvereins jedoch im sozialen Bereich. Aktionen wie gemeinsames Singen, Seniorennachmittage sowie heimatkundliche Vorträge und Ausflüge stärken das Miteinander. Wie auch in der Präsentation deutlich wurde, herrscht in Worm-Wildnis ein gutes soziales Mitein-



ander. Lobenswert sind die Initiierung eines neuen Jugendtreffs sowie eines Dorftreffs im Vereinshaus. Beispielhaft ist der Bau bzw. die Sanierung des Vereinshauses durch Eigenleistung bei dem über 6.000 Arbeitsstunden aufgewendet wurden. Auch die gemeinschaftlichen Anstrengungen zur Erhaltung der Buslinie sowie Säuberungsaktionen der Bahnlinie und des Kinderspielplatzes zeugen von einem hohen gemeinschaftlichen Engagement.

Der Heimatverein ist sich nicht nur der Geschichte bewusst, sondern hat auch umfangreiche Pläne für die Zukunft. Der geplante erweiterte Generationenpark in dem ehemaligen Abbaugelände ist ein zukunftsfähiges Projekt, das der Weiterentwicklung der Dorfgemeinschaft dienlich sein kann.

In Worm-Wildnis und hier insbesondere unter den Mitgliedern des Heimatvereins sind eine Aufbruchstimmung und Tatendrang spürbar.

Anregungen

Das Engagement des Heimatvereins ist vorbildlich und die Gemeinschaft innerhalb des Vereins ist ausgeprägt und harmonisch. Ob außerhalb des Heimatvereins gemeinschaftliche und soziale Aktivitäten bestehen wurde nicht deutlich. Es scheint auch so, dass durch die Angebote des Heimatvereins nicht alle Dorfbewohner motiviert werden können und nicht das gesamte Dorf „mitzieht“. Aus diesem Grund sollten auch vereinsungebundene Aktivitäten in Worm-Wildnis angeboten werden. Projektgruppen sollten sich nicht nur aus Mitgliedern des Heimatvereins zusammensetzen, sondern offen stehen für alle Menschen in Worm-Wildnis.

Um neue Leute in den Ort zu integrieren und zur gesellschaftlichen Mitarbeit zu motivieren sollten neue Projekte in Angriff genommen werden. Handlungsbedarfe könnten man beispielsweise durch eine Befragung identifizieren und die genannten Probleme in Arbeitsgruppen angehen.

Die im Aufbau befindliche Internetpräsenz des Heimatvereins sollte als Plattform für den gesamten Ort ausgebaut werden, hier sollten auch Verweise zu den anderen Vereinen im Ort eingestellt werden sowie Hinweise zu den Gewerbetreibenden im Ort auftauchen.

In Worm-Wildnis ist in den nächsten Jahren mit einer steigenden Zahl von über 65-jährigen Personen zu rechnen. Die Veränderungen, die der demographische Wandel mit sich bringt, werden deshalb auch in Worm-Wildnis zunehmend sichtbar. Um diesen Veränderungen zu begegnen, sollte das Thema „altwerden im Dorf“ offensiv angegangen werden. Hier ist über das Angebot von seniorengerechtem Wohnraum (z.B. „Alten-WG“, generationsübergreifende Wohnformen) ebenso nachzudenken, wie über zusätzliche Freizeitangebote für Senioren. Zu empfehlen ist auch hier eine Bedarfsabfrage bei der älteren Bevölkerung in Worm-Wildnis. Bedarfsabfragen könnten beispielsweise durch eine Befragung der örtlichen Haushalte persönlich, via Postwurf bzw. durch Auslage von Fragebögen in Einrichtungen im Ort erfolgen.

4. Baugestaltung und Entwicklung

Über eine lange Zeit vollzog sich das Bauen im ländlichen Raum innerhalb enger Grenzen. Die Konstruktionen waren einfach zu bauen, mit den Materialien, die vor Ort zur Verfügung standen. Die Proportionen waren weitgehend durch die Funktion des Hauses und auch durch die klimatischen Verhältnisse bestimmt. Dabei spielten ebenso die Lebens- und Wirtschaftsweisen, die Verarbeitungstraditionen von Baustoffen und deren Verfügbarkeit eine wesentliche Rolle. So entstanden homogene Dörfer und ländliche Siedlungen mit einer typischen, die Region prägenden Hauslandschaft. Diese Prägung besteht vorrangig aus klaren Grundformen mit in der Regel zweigeschossigen, strengen Baukörpern mit dunklem Satteldach, wo die Anbauten sich deutlich unterordnen.

Überwiegend entstanden die Dörfer der Region als Straßendörfer. Entlang einer Straße reihten sich die Hofanlagen aneinander. Mit wachsender Bevölkerung wurden die Dörfer weiter verdichtet, so dass weitgehend der heutige Ortskern der Dörfer ein Bild der Maßstäblichkeit und Einheitlichkeit trotz vorhandener Stilbrüche und Beliebigkeit in der Materialwahl und Detailgestaltung vermittelt. Dieses geschlossene Bild verliert sich zum Ortsrand hin. Die Neubaugebiete mit der vorherrschend offenen Bauweise und der auch aus wirtschaftlichen Gründen dorfuntypischen Grundstücksparzellierung stehen meist ohne Bezüge zum Ortskern da. Die ein- oder zweigeschossigen Einfamilienhaustypen sind oft Ausdruck der individuellen Vorstellung vom modernen Bauen und Wohnen. Und obwohl sie mit den Gebäuden im Ortskern eine gewisse Maßstäblichkeit aufgrund der Gebäudehöhe und der

konventionellen Bauweise verbindet, korrespondieren sie in kaum einer Weise mit der dorftypischen, traditionell homogenen Baustruktur.

Die Nutzungsvielfalt und Anpassungsfähigkeit der alten Bebauung im Ortskern stellt im Vergleich zu den Neubaugebieten eine entscheidende Qualität dar. Die meist freistehenden Einzelhäuser in diesen Gebieten auf den vergleichsweise kleineren, quadratischen Grundstücken sind weitgehend unflexibel und statisch. Für die Dorfstruktur ein untypisches Verhältnis.

Die gesichtslosen städtebaulichen Strukturen der dörflichen Neubaugebiete werden dominiert von der individuellen Bauvorstellung ohne Berücksichtigung der vorgegebenen Prägung und des vorhandenen Ensembles. Denn ein Haus ist nicht nur der Wohnbereich, ein Haus ist auch Bestandteil der Gemeinschaft, das mit anderen zusammen in der Summe das Dorf ergibt.

Insofern sollten bauliche Eckdaten für das Dorf identifiziert werden und in der neuen Hauslandschaft umgesetzt werden, ohne zu kopieren oder zu historisieren. Der Innenentwicklung des Dorfes im Rahmen der prägenden Struktur soll der Außenentwicklung vorrangig sein. Erst wenn das Potential

erschöpft ist, sollte sich dann möglichst nahtlos der neue Siedlungskörper anschließen. So, wie sich die Innenentwicklung an die vorhandene Struktur anpasst, sollte bei der Planung von Neubaugebieten die Einpassung in das vorhandene Gelände berücksichtigt werden. Das heißt, dass der



Geländetopographie mit der Bauentwicklung entsprochen werden sollte.

Ziel künftiger Planungen sollte sein, die überkommenen Merkmale der Dörfer aufzugreifen und neu zu interpretieren. Dazu gehört weiter die weitgehende Zweigeschossigkeit, der klare Baukubus ohne Dachüberstand mit dunklem Satteldach und ruhiger Dachfläche. Aus wirtschaftlichen Gründen erweist sich beim Bau ein steileres Dach zum späteren Ausbau geeigneter und entspricht gleichzeitig der Regionstypik. Moderne Materialien und Formen können durchaus zu einer Bereicherung des Ortsbildes führen, sofern sie mit Augenmaß umgesetzt werden. Neue Architektur im Dorf ist dann gelungen, wenn man ihr ansieht, dass sie neu ist, ohne den Stil des jeweiligen Dorfs zu verändern oder das Gesamtbild zu zerstören.

Steuerungsinstrumente zur sensiblen baulichen Dorfentwicklung können beispielhaft sein:

- *Dokumentation der prägenden Strukturen,*
- *Erarbeitung einer Baufibel,*
- *Erlass einer Gestaltungssatzung,*
- *Bebauungsplan.*

Dabei sollten große Neubaugebiete eher mit den Recht setzenden Instrumenten entwickelt werden, wohingegen die gelungene Bebauung von Baulücken auch über gute Beratung und Beschäftigung mit der prägenden städtebaulichen Umgebung erreicht werden kann.

Die Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Dorf spielt dabei eine nicht untergeordnete Rolle. Die Verantwortung für die Heimat und das Wohlfühlen in der Gemeinschaft lässt

hier eine gewisse Sensibilität und Anpassungs- und Eingliederungsbemühen auch im baulichen Sinne erwarten.

Bei Neubaugebieten und dem damit verbundenen Zuzug Externer bedarf es in der Regel der Sensibilisierung für die ortstypische Siedlungs- und Bauentwicklung und die ist in der Regel über gestalterische Festsetzungen in den Bauleitplänen zu sichern.

Der öffentliche Raum, die Straßen, Wege und Plätze machen ebenso deutliche Aussagen zum ortstypischen Siedlungsbild.

Die alte Dorfstraße war früher ohne Asphalt und nicht von Bürgersteigen eingeschnürt. Sie diente dem Dorf als Kommunikations- und Wirtschaftsraum. Sie folgte der Topographie und schaffte so Plätze und Straßenverengungen. Auffallend sind die fließenden Übergänge zwischen Straßenraum und Hauseingang. Die Straße ordnete sich dem Höhenniveau der Bebauung unter, denn Erdbewegungen waren teuer. Dadurch entstand insgesamt ein homogenes Siedlungsbild.

Mit dem Bedeutungszuwachs der Mobilität wurden Begradigungen des Straßenraums und Gebäudeabriss vorgenommen und insgesamt das Siedlungsgefüge empfindlich gestört.

Die Distanzierung des Privattraums vom öffentlichen Raum durch abgegrenzte und eingezäunte Vorgärten erreichte ihr übriges. Der neue Straßenraum sollte heute den Spannungsbogen zwischen Verschwenkung, Verengung, Erweiterung zum Platz, Ausweitung zu den Hauseingängen, Geländefolge aufnehmen und ohne überzogene

Ausstattungen und Farbgestaltungen eine Symbiose mit dem dorftypischen Hausbau herstellen.

Die Baugestaltung im Siedlungsgebiet Worm-Wildnis ist heterogen.

Die Bahnstrecke dominiert mit ihrem teilweise ungepflegten Gleisbett den lang gestreckten Ort. Problematisch ist, dass es keinen historischen Siedlungskern mehr gibt und nur wenige gestalterische Grundsätze, an denen man sich orientieren könnte. Einige wenige vorbildlich sanierte Einzelobjekte aus Nievelsteiner Sandstein lassen an einigen Stellen einen regionstypischen Charakter hervortreten.

Neben der uneinheitlichen Bauweise, vor allem bei Wohnbauten aus den 70er und 80er Jahren, die keinerlei dorftypische Elemente aufweisen, verstärkt die Straßengestaltung in einigen Siedlungsteilen den unharmonischen Charakter der Baugestaltung. Verkehrsberuhigende Parktaschen, Betonkübel und Barrieren schaffen keine städtebaulichen Grundqualitäten.

Der Dorfplatz ist gut angelegt und eine Bereicherung für das Ortsbild.

Lobenswert ist die städtebauliche Sanierungssatzung 2006 mit der die Sicherung und der Erhalt des historischen Erbes verfolgt wird.

Anregungen

Städtebauliche Grundqualitäten und gestalterische Prägungen sollten über zukünftig festzusetzendes, verbindliches Planungsrecht zugunsten der harmonischen Fortentwicklung des Ortes umgesetzt werden.

Leerstände im Ortsbereich sollten z. B. als Mehrgenerationenhäuser einer neuen Nutzung zugeführt werden. Besonderes Augenmerk sollte auf die Innenentwicklung des Ortes gelegt werden.

Eine Beratung der bauwilligen Neubürger sollte erfolgen, um über regions- bzw. ortstypische Baumaterialien und -proportionen zu informieren.

Durch die Besichtigung von Baudenkmalern im Ortsgebiet und in der näheren Umgebung könnte das Bewusstsein für regions-typische Baumaterialien geweckt werden.



5. Grüngestaltung und Entwicklung

In Worm-Wildnis ist ein hoher innerörtlicher Grünanteil vorhanden, gepflegte Obstwiesen und einige gepflegte Wegekreuze prägen das Ortsbild. Alte Baumbestände konnten an einigen Stellen im Ort erhalten werden.

Der „grüne“ Charakter von Worm-Wildnis wird vor allem durch die gute Eingrünung einiger Anlagen begünstigt und erhalten. So ist der Dorfplatz schön bepflanzt, auch die Reitanlage ist umringt von Baumbestand. Im Ort lassen sich noch zahlreiche regionstypische Weißdornhecken finden.

Das FFH-Gebiet im Wurmatal dient der Naherholung und für Pflegemaßnahmen am Dorfplatz und im Naturpark hat der Heimatverein die Verantwortung übernommen.

In einigen Siedlungsbereichen entdeckt man noch gepflegte Nutzgärten.

Lobenswert ist die Erstellung einer Schutzhütte durch Jugendliche und die Eingrünung der Hütte mit regionalen Gehölzen.

Anregungen

Innerhalb der Ortslage fallen einige verwilderte Baugrundstücke negativ ins Auge, durch Gespräche sollten hier Verbesserungen erzielt werden.

Wie bereits im Protokoll der letzten Bereisung im Jahr 2008 angedeutet, sollten Betonkübel bei der Grüngestaltung im Ort keine Verwendung finden. Vorhandene Kübel sollten durch Baumscheiben oder Beete ersetzt werden, dies gilt auch für Betonkübel im Naturpark.

Fassadenbegrünungen, wie sie an einigen Häusern bereits zu finden sind, sollten zur Kaschierung von unschönen Mauerflächen verwendet werden.

Die nicht regionstypischen Gehölze, wie beispielsweise die Zypressen am Dorfplatz sollten durch Weißdorn o. Ä. ersetzt werden. Einige Fichten im Ortsgebiet z. B. am Reitplatz sollten entfernt werden.

Der zunehmenden Versiegelung (Pflasterflächen, Asphaltierung, Steingärten mit Folienabdichtung) sowie der Verwendung nicht heimischer Gehölze und unschöner Einfriedungen im Bereich der Vorgärten sollte durch Gespräche, Aufklärungsschriften und/oder Infoveranstaltungen entgegengewirkt werden.

6. Dorf in der Landschaft

Worm-Wildnis ist weitgehend von Ackerflächen und Grünland umgeben. Prägend für die Landschaft sind einerseits die Abbauflächen der Nievelsteiner Sandwerke sowie auf der anderen Seite die Landschafts- und Naturschutzgebiete des Wurmtales. Das Wurmatal sowie die gepflegte Kulturlandschaft um den Ort Wildnis bilden Erholungsräume und Naturerlebnisse in unmittelbarer Nähe und sichern damit die zentralen Vorzüge des ländlichen Lebens. Besonders die zahlreichen Obstwiesen und einige alte Weißdornhecken bieten einer reichen Flora und Fauna Rückzugsmöglichkeiten.

Die Orte Worm und Wildnis sind insgesamt gut in die Landschaft eingebunden. Die Anlage von Steinkauzröhren an einigen Obstbäumen ist vorbildlich.

Die Bahnlinie bietet in einigen Teilen ebenfalls ein Rückzugsgebiet für Vögel, könnte aber in einigen Teilen besser gepflegt werden.

Anregungen

Die Bemühungen des Heimatvereins bei der Förderung des Tourismus im Wurmatal sowie bei der Neuanlage von Wanderwegen sind begrüßenswert.

Auch die geplante Beschilderung von alten Straßenbezeichnungen im Ort sollte verwirklicht werden.

Die Pläne zur Erarbeitung eines Obstvermarktungskonzeptes sowie die Durchführung von Ortsführungen unter Einbindung des Hochfeldes sollten intensiviert werden. Auch die Aufstellung von Gedenksteinen in

Zusammenarbeit mit einem örtlichen Künstler sollten umgesetzt werden.

Zu empfehlen wäre die Anlage weiterer Wanderwege und die Veröffentlichung bereits vorhandener Wege in einem Flyer. Hier könnten auch Informationen über historische Gebäude und Wegekreuze aufgenommen werden.

Im Ortsgebiet könnten weitere Bänke aufgestellt werden, um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen und der älteren Bevölkerung Ruhepositionen anzubieten.

Weiterhin sollten die Überlegungen zu Renaturierungsmaßnahmen am Abbaugelände Nievelstein von der Ortsbevölkerung kritisch begleitet werden und auch Ideen seitens der Vereine und Bevölkerung an den Betreiber und an die Politik weitergegeben werden.

Einige Neubauten könnten mittels einheimischer Heckenpflanzungen noch besser in die Landschaft eingebunden werden.

Eine Begrünung am Ortseingang (gegenüber des Wegekreuzes) ist anzuregen, auch über die Pflanzung einer Allee könnte nachgedacht werden.

Eine Begrünung der Bahndammmauern ist anzuregen, außerdem könnte ein Naturlehrpfad für Kinder entstehen.



7. Landwirtschaft und Entwicklung

Der letzte landwirtschaftliche Betrieb wurde vor ein paar Jahren geschlossen. Die Flächen werden zum Teil von den Quarzwerken genutzt oder von externen Landwirten bewirtschaftet. Die Landwirtschaft ist als prägendes Element weitgehend verloren gegangen.

Der wiedereröffnete Pferdebetrieb zeigt das vorhandene landwirtschaftliche Potential des Ortes auf. Den Kindern des Ortes wird ermöglicht im Ort ihrem Hobby nachzugehen und nebenbei werden Bindungen zu Tieren und Flächen im Ort hergestellt.

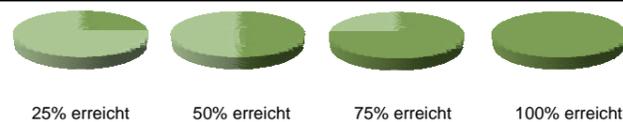
Durch die Anlage der vielen Obstbäume ist eine richtige Strategie zur Verbindung der Flächen und des Siedlungsteils eingeschlagen worden. Nun gilt es ein tragfähiges Verwertungskonzept zu entwickeln, das alle Bevölkerungsteile einbindet und die dauerhafte Pflege der Obstanlagen sichert.

Anregungen

Die geplante Einrichtung eines neuen landwirtschaftlichen Betriebes auf rekultivierten Teilen der ehemaligen Kiesgrube sollte weiterverfolgt werden.



Worm-Wildnis (Herzogenrath)	Maximal zu erreichende Punktzahl	Erreichte Punktzahl	Erreichte Punktzahl in %	
Konzeption und deren Umsetzung	140	104	74%	
Wirtschaftliche Entwicklung und Initiativen	105	75	71%	
Soziales und kulturelles Leben	140	117	84%	
Baugestaltung und Entwicklung	105	59	56%	
Grüngestaltung und Entwicklung	70	49	70%	
Dorf in der Landschaft	70	54	77%	
Landwirtschaft und Entwicklung	70	32	46%	
Gesamt	700	490	70%	



4. Pressespiegel

4. Pressespiegel

UNSER DORF HAT ZUKUNFT: STIMMEN, TEIL I



► HELMUT ETSCHENBERG
Städteregionsrat

„Der Wettbewerb ist bundesweit die größte Bürgerinitiative, die Impulse für die Entwicklung von Dörfern setzt, um deren Zukunft zu meistern. Was für den vergangenen Wettbewerb im Jahr 2008 galt, dürfte auch für den jetzigen gelten: Es kommt etwas Gutes dabei heraus.“



► GISELA NACKEN
Planungs- und Umweltoberin,
Aachen

„Wir freuen uns darüber, dass wir erstmalig die Möglichkeit haben, an dem Wettbewerb teilzunehmen. Nach den ersten Gesprächen habe ich den Eindruck, dass das Interesse groß ist. Der Wettbewerb ist für unsere Ortsteile eine riesengroße Chance, eine eigene Identifikation zu bekommen.“



► KARL-HEINZ HERMANNS
Bürgermeister,
Simmerath

„Natürlich sind wir stolz, dass wir mit Einruhr und Eicherscheid in den vergangenen Jahren so erfolgreich waren. Aber im Vordergrund steht die Stärkung des Wir-Gefühls und die Einbeziehung der Bürger in die Gestaltung der Zukunft Ihres Ortsteils oder Dorfes. Das ist wirklich wichtig.“



► HERMANN GÖDDE
Technischer Beigeordneter,
Eschweiler

„Unsere Dörfer müssen Zukunft haben, sonst droht eine Entleerung ländlicher Gebiete. Zwei Themen sind für mich zentral. Wir müssen Strukturen schaffen, damit ältere Menschen in Dörfern leben können. Zudem brauchen wir mit Blick auf das Thema Breitband eine zeitgemäße Infrastruktur.“



► ALFRED SONDERS
Bürgermeister, Alsdorf

„Wir nehmen gerne an dem Wettbewerb teil, und ich werde in Alsdorf auch dafür werben, dass möglichst viele Dörfer an den Start gehen, da denke ich etwa an Zopp, Duffesheide oder Bettendorf. Zudem verspreche ich mir aus dem Programm auch neue Erkenntnisse für die weitere Entwicklung der Stadt.“

Die Blümchen stehen in der zweiten Reihe

Teilnehmer gesucht: Beim Wettbewerb sollen die Lebensqualität verbessert und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden

VON UDO KALS

Aachen. 35 Dörfer von Puffendorf im Norden bis Kalterherberg im Süden – „das ist schon eine großartige Resonanz gewesen“, sagt Helmut Etschenberg. Und der Städteregionsrat wäre schon sehr zufrieden, wenn sich der Teilnehmerrekord aus dem Jahr 2008 bei der jetzt anlaufenden Neuauflage des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ wiederholen würde. Denn eigentlich war der Wettbewerb auf dem Weg, sich zu überleben: Seit Ende der 80er Jahre war das Interesse von 33 (1993) fast kontinuierlich auf nur noch zehn Teilnehmer (2005) gesunken.

Doch mit zahlreichen Infoveranstaltungen, einer Aufteilung des Wettbewerbsgebietes in zwei Konkurrenzregionen (Nord- und Südkreis) sowie einer inhaltlichen Neuausrichtung ist dem Team um die Regionalentwicklerin Ruth Roelen in kurzer Zeit gelungen, dem Projekt neues Leben einzuhäuschen. „Es ist kein Blümchenwettbewerb mehr, sondern eine auf die Zukunft ausgerichtete Gestaltung der Dörfer“, sagt Karl-



Startschuss: Regionalentwicklerin Ruth Roelen (l.) erläutert das Konzept des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“. Zur Auftaktveranstaltung kamen Vertreter aus fast allen städteregionalen Kommunen. Fotos: H. Krömer

Heinz Hermanns, der als Bürgermeister von Simmerath weiß, wovon er spricht. Siegte doch Einruhr beim vergangenen Wettbewerb im Südkreis neben Hastenrath-Scherpenseel (Eschweiler) im Nordkreis. Und die Gründe waren vielfältig: Ob das lebendige Ver-

einleben, Initiativen zur Integration von Neubürgern, die Sicherung der Nahversorgung durch einen Dorfladen oder bauliche Planungen, die die dörfliche Struktur sichern sollen – zahlreiche Facetten fließen in die Beurteilung ein. „Generelles Ziel ist die Verbesserung der Zukunftsperspektiven und der Lebensqualität im ländlichen Raum. Wichtig ist, dass das Gemeinschaftsleben im Dorf gestärkt wird und Anreize für die weitere Entwicklung gegeben werden. So haben nach dem vergangenen Wettbewerb 14 der 35 teilnehmenden Dörfer unser Angebot angenommen, die einmal angestoßenen Entwicklungen in einer

Planungswerkstatt zu intensivieren“, sagte Roelen gestern beim Startschuss des Wettbewerbs, an dem erstmals auch die Stadt Aachen teilnimmt, so dass es städteregional drei – von der Sparkasse Aachen finanziell unterstützte – Wettbewerbe geben wird: in Aachen, im Nordraum (Alsdorf, Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath, Würselen und nördliche Teile Stolbergs) sowie im Südraum (Nordteil und südliche Teile Stolbergs). Und so gibt es auch drei Veranstaltungen, bei denen Interessierte nähere Infos und Teilnahmebedingungen erhalten: in Baesweiler (16. Juni, Burg, 18 bis 20 Uhr), Aachen (22. Juni, Jugendgästehaus Colynshof, 18 bis 20 Uhr) und Simmerath (1. Juli, Antoniusshof, 19 bis 21 Uhr).

Karl-Heinz Hermanns rührte im Beisein zahlreicher Amtskollegen gestern schon einmal kräftig die Wetbetrommel: „Ich kann nur alle ermuntern, an dem Wettbewerb teilzunehmen – das ist eine gute Sache.“ Das meint auch Etschenberg und hofft, beim ersten städteregionalen Wettbewerb die „35“ zu knacken.

UNSER DORF HAT ZUKUNFT: STIMMEN, TEIL II



► BJÖRN SCHMITZ
Abteilungsleiter
Wirtschaftsförderung
und Tourismus,
Monschau

„Es werden wohl wieder viele Monschauer Dörfer an dem Wettbewerb teilnehmen. Schließlich hat er für viele Bürger Anschubwirkung und dient nicht so sehr der Konkurrenz, sondern vielmehr der Inneren Motivation. Denn klar ist auch in der Eifel: Mit Landschaft alleine ist es nicht getan.“



► FERDI GATZWEILER
Bürgermeister,
Stolberg

„Ich sehe Stolberg nicht als zusammenhängende Stadt, sondern als positive Gemeinschaft mit mehr als 20 Ortsteilen. Und der Wettbewerbsgedanke unter ihnen wirkt motivierend. Ein Problem kann die Umsetzung von Ideen sein, da jede Stadt einen finanziellen Eigenanteil aufbringen muss.“



► CHRISTOPH VON DEN DRIESCH
Bürgermeister,
Herzogenrath

„Die Aufteilung des Wettbewerbs in zwei geografische Gebiete hat für den Aachener Nordraum einen wichtigen Anstoß gegeben, um sich dem Thema anzunähern. In Herzogenrath gab es vor allem in Merkslein viel Engagement. Jetzt hoffe ich, dass das Fieber auch den Süden der Stadt packt.“



► DIRK MEYER
Vize-Bauamtsleiter,
Roetgen

„Roetgen ist mit drei Ortsteilen zwar eine kleine Gemeinde. Doch wir haben auch viel zu bieten. Nachdem 2008 nur Mulartshütte mitgemacht hat, hoffe ich, dass jetzt auch Rott teilnehmen wird. Dabei braucht es jemanden, der vorprescht und die anderen motiviert.“



► RUTH ROELEN
Stabsstellenleiterin
Regionalentwicklung,
Städteregion

„Natürlich ist die Bereisung der Dörfer durch die Fachjury im Sommer des kommenden Jahres noch weit weg. Aber der frühzeitige Kontakt ist gut für die Dörfer. So können die Interessierten sich in Ruhe informieren und ihre Präsentation im Herbst und Winter bestens vorbereiten.“

DAS THEMA: UNSER DORF HAT ZUKUNFT

Schönheit ist nicht entscheidend

Ob Nachbarschaftshilfe oder Nahversorgung: Wettbewerb soll die Entwicklung von Dörfern fördern. Nach dem Teilnehmerrekord im Jahr 2008 nun weniger Resonanz. Anmeldeschluss ist am 18. Februar.

VON UDO KALS

Aachen. Das hatte sich Ruth Roelen schon etwas anders vorgestellt. Nachdem beim bislang letzten Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ im Jahr 2008 mit 35 Dörfern und Stadtteilen so viele wie noch nie mitgemacht hatten, hoffte die Regionalentwicklerin eigentlich auf einen neuerlichen Teilnehmerrekord. Schließlich wurde das Gebiet für die Runde im Jahr 2011 um die Stadt Aachen erweitert.

Doch nachdem sie und ihr Team in den vergangenen Monaten landauf, landab durch die Städteregion gereist sind, um Neugier auf die Neuaufgabe des Wettbewerbs zu wecken, ist Roelen derzeit „gar nicht zufrieden“ mit der Resonanz: „Wir haben bislang 28 Zusagen, die aber zum großen Teil noch nicht schriftlich bestätigt worden sind. Das macht mich noch nicht wirklich glücklich.“

Erstmals ist Aachen dabei

Dabei hat sie in den vergangenen Jahren schon einiges erreicht. Denn unter dem Namen „Unser Dorf soll schöner werden“ hatte sich der Wettbewerb vor einigen Jahren fast überlebt.

Seit Anfang der 90er Jahre war das Interesse von 33 (1993) fast kontinuierlich auf zehn Teilnehmer (2005) gesunken, die fast ausnahmslos aus der Eifel kamen. Doch mit einigen Kniffs hauchte Roelens Team dem Wettbewerb neues Leben ein.

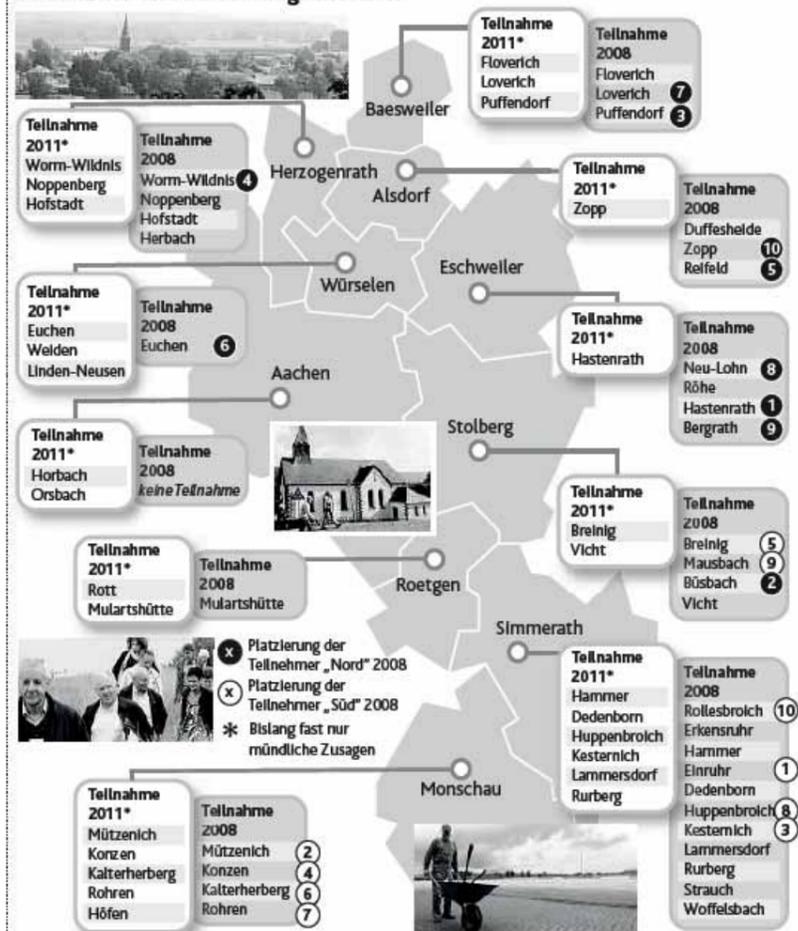
So wurde etwa das Wettbewerbsgebiet in zwei Konkurrenzen unterteilt (Nord- und Südkreis sowie für 2011 zusätzlich Stadt Aachen), an denen nicht nur klassische Dörfer wie Puffendorf (Baesweiler) und Höfen (Monschau), sondern auch Stadtteile wie das Frankenberger Viertel in Aachen oder Eschweiler-Hastenrath teilnehmen können.

Neue Schwerpunkte

Zudem wurden inhaltlich neue Schwerpunkte gesetzt – in Kurzform: Es geht weniger um Optik, sondern viel mehr um eine auf die Zukunft ausgerichtete Gestaltung der Dörfer (siehe auch Bewertungskriterien/Grafik).

Ob Nachbarschaftshilfe, die Verschönerung des Dorfplatzes oder neue Initiativen für die Nahversorgung: „Für die Bewertung ist immer die individuelle Ausgangssituation des Dorfes entscheidend. Dabei haben die Teilnehmer die

Teilnehmer und Bewertungskriterien



Die Bewertungskriterien
 1) Konzept: Welche Probleme will die Dorfgemeinschaft wie und mit welchem Ziel angehen;
 2) Wirtschaft: Welche Initiativen gibt es, um etwa die Nahversorgung eines Dorfes zu sichern;
 3) Soziales/Kulturelles: Wie schlägt sich die Dorfgemeinschaft etwa im Vereinsleben oder in anderen Aktivitäten nieder;
 4) Baugestaltung: Nicht historisierend, aber regionstypisch sollte die Architektur eines Dorfes sein;
 5) Grüngestaltung: Der Wettbewerb ist keine Blümchenschau mehr, aber der Dorfeingang oder der zentrale Platz dürfen schon grün sein;
 6) Landwirtschaft: Welche Rolle spielt die Landwirtschaft im Dorf und welche Perspektiven hat sie;
 7) Dorf in der Landschaft: Wie ist das Dorf in die Umgebung eingebettet.

verschiedensten Dinge einzubringen. Es ist so viel da in den Dörfern, das merken viele aber erst, wenn sie sich zusammensetzen. Und die einmal angepackten Themen sollen im Rahmen des Wettbewerbs weiterentwickelt werden“, sagt Roelen und betont: „Dieser Prozess ist nach einer Teilnahme nicht abgeschlossen. Wer 2008 mitgemacht hat, sollte daher die Chance nutzen, sich auch 2011 zu präsentieren.“ Zumal es wiederum ein von der Sparkasse Aachen finanziertes Startgeld gibt wie auch das Angebot, die angestoßene Entwicklung im Rahmen eines Workshops zu intensivieren. Am 18. Februar läuft die Anmeldefrist aus, weitere Infos unter ☎ 0241/51982528.

Orsbach als Dorf mit Zukunft

Teilnahme am städteregionalen Wettbewerb. Der Ort setzt auf sein traditionsreiches Vereinsleben und die Zusammengehörigkeit der 550 Einwohner. Viele Veranstaltungen sind außerdem geplant.

VON JUTTA KATSAITIS-SCHMITZ

Orsbach. Wer Aachen in Richtung Orsbach verlässt, hat den Eindruck, direkt vor der Haustür in eine idyllische Ferienlandschaft zu fahren. Ausgedehnte, saftige Wiesen, auf denen zufriedene Kühe weiden, ein paar zukunftsorientierte, rotierende Windräder, gepflegte Häuschen, Baumalleen und die weithin sichtbare Kirchturmspitze von St. Peter lassen den Stress des Tages vergessen. Und dieses Dorf mit seiner langen Geschichte, seit dem 14. Jahrhundert urkundlich dokumentiert, macht jetzt einen Schritt weiter, der Zukunft entgegen. Wie auch Horbach, nimmt Orsbach in diesem Jahr an dem Wettbewerb der Städteregion Aachen „Unser Dorf hat Zukunft“ teil. Es ist die bundesweit größte Bürgerinitiative, die 1961 initiiert und bisher in dreijährigem Abstand in Kreiswettbewerben organisiert wurde. Nun städteregional veranstaltet, können erstmals auch Dörfer und ländliche Stadtteile des Aachener Stadtgebiets mitmachen.

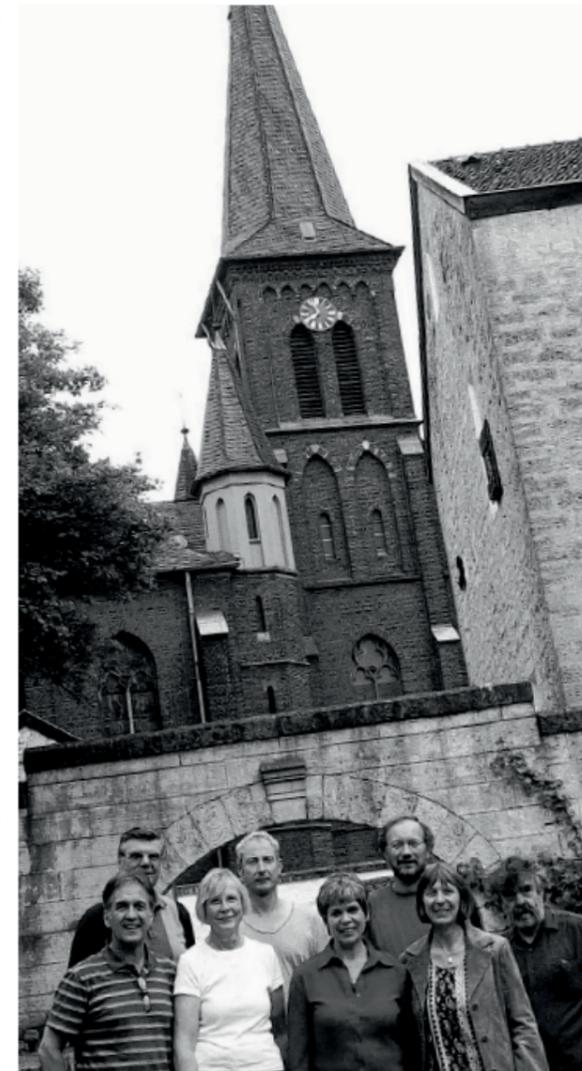
„Zukunft aus Tradition – Orsbach – weit draußen und nah beieinander.“
 MOTTO DER ORSBACHER INITIATIVE

Gehrmann und Johannes Hucke im Oktober vorigen Jahres den Stein ins Rollen brachte. Heute gehören 20 Orsbacher der Initiative an, die unter dem Motto arbeitet: „Zukunft aus Tradition – Orsbach – weit draußen und nah beieinander“. Vieles hat sich inzwischen neu entwickelt. Seit zwei Monaten gibt es beispielsweise eine Mitfahraktion zum Vaalserquartier und nach Laurensberg. Die Autos haben Aufkleber: „Ich nehme mit“ und wer mitfahren will, signalisiert das durch ein entsprechendes Handzeichen. „In der Burg Orsbach haben wir im April erstmals drei Konzerte und Lesungen veranstaltet“, erzählt Johannes Hucke. Unter anderem brachte dort das

Trio „Tuffah“ mit Künstlern der Staatskapelle Dresden und der Berliner Philharmonie sowie der Orsbacher Klarinetistin Anna Vohn Kammermusik zu Gehör.

Am 18. Juni wird das neu aufgemöbelte Boulespiel wieder in Betrieb genommen, und am Abend desselben Tages heißt es bei Vondersteins „Rock im Hof“. Tanzkurse von Salsa bis zum Disco Fox wiederum werden ab Juli in der Turnhalle angeboten und „Rund um's Schaf“ informiert Rudi Brouwers Tierfreunde am 20. August. Probleme der Nahversorgung, Seniorenpflege und Kinderbetreuung sind weitere Schwerpunkte, die aufgegriffen werden. „Am 28. Juni wird sich unser Dorf zwei Stunden lang der achtköpfigen Bewertungskommission präsentieren. Wie – darüber wollen wir heute noch nichts verraten“, sagt Marion Gehrmann.

Doch alle hoffen, zum Landeswettbewerb aufzusteigen.



Wollen die Jury überzeugen: Die Orsbacher machen mit beim städteregionalen Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Foto: Martin Ratajczak

Ein Dorf mit Zukunft: Horbach feiert sich zwei Tage lang selbst

Im Aachener Nordwesten will man beim Wettbewerb ganz vorne landen

VON GÜNTHER SANDER

Horbach. Ein ganzer Ort feierte sich zwei Tage lang selbst: Gesang, Spiel und Spaß standen beim traditionellen Dorffest in Horbach einmal mehr im Mittelpunkt. Die Interessengemeinschaft (IG) Horbacher Vereine, an der Spitze der Vorsitzende Leo Pontzen, hatte erneut ganze Arbeit geleistet.

Mit einem Dämmerstapen auf dem Gelände der Grundschule nahm das Spektakel seinen Lauf, die Musik lieferte Peter Gilbert. Mit spitzen Zungen, frechen Texten und viel Lokalkolorit verbreitete das Kabarett „Kirchturmspitzen“ beste Laune unter den Besuchern.

Viele Angebote für Groß und Klein

Der Sonntag begann mit einem Familiengottesdienst, mitgestaltet vom Kirchenchor der Gemeinde. Der Frühschoppen hielt für hungrige und durstige Mäuler eine deftige Stärkung bereit, aber auch Kaffee und Kuchen fanden reichlich Abnehmer.

Angeboten wurden außerdem Lose, ein Glücksrad, Ponyreiten und Kistenklettern für Kinder, beim Bücherflohmarkt konnten manche spannende Schmöker erstanden werden.

Die Kinder brachten einen Ausschnitt aus dem Musical „Randolfo und der eine Ton“, der Kirchenchor wirkte mit, auch die „Meistersänger“ des St.-Martien-



Zumindest bei der Tombola lacht die Sonne: Das Dorffest im Horbach geriet zum großen Spaß für alle Generationen – trotz des meist schlechten Wetters. Foto: Martin Ratajczak

Gesangvereins unter Ando Gouders brachten mit ihren Auftritten

„Für den Wettbewerb sind wir sehr gut aufgestellt. Wir sind keine Eintagsfliege.“

LEO PONTZEN, VORSITZENDER DER IG HORBACHER VEREINE

jede Menge musikalischen Schwung in das Fest.

Leo Pontzen zeigte sich mit der Resonanz auf das Dorffest zufrieden. Der Erlös fließt in Horbacher Projekten zu und werde außerdem für die Teilnahme an dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ eingesetzt. Pontzen: „Hierfür sind wir gut aufgestellt und keine Eintagsfliege.“

Der IG-Chef rechnet deshalb auch fest damit, dass Horbach bei diesem Wettbewerb auf den Plätzen eins bis zehn landen werde (siehe auch die untenstehende Info).

Am Dienstag nimmt eine neunköpfige Kommission das Dorf unter die Lupe

Vom „Zukunftsfieber“ sind die Horbacher dieser Tage befallen. Die Vorbereitung zur Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ laufen. Unter dem Motto „Horbach öffnet sich“ sind IG-Vorsitzender Leo Pontzen und sein Team damit beschäftigt, auf die Begehung hinzuwirken, die am Dienstag, 28. Juni, stattfindet.

Eine Kommission der Städteregion hat sich um 17 Uhr im Kindergarten, Wiesenweg 10, angesagt. Ganze zwei Stunden wird die neunköpfige Delegation das Dorf unter die Lupe nehmen. So präsentiert sich die Schule mit einem Theaterstück, die Akademie der Handwerkskammer, die Ortsmitte, die Landschaft mit Leinpfad, der Wanderweg, die Streuobst-

wiesen, die historischen Bauernhöfe und vieles mehr.

Zum Abschluss der Begehung gegen 19 Uhr können die Horbacher Bürger in Gut Obermühle den Kommissionsmitgliedern konkrete Fragen stellen, aber auch die Verantwortlichen, die Planer und die Berater sind gefragt.

Das Dorf Hastenrath, wie es leibt und lebt

Bei „Unser Dorf hat Zukunft“ sind der Ort und Scherpenseel außer Konkurrenz dabei. Mit dem Apfel-Express durch die Obstplantage.

Eschweiler. Die Zeit reicht nie! So vieles möchte man zeigen, erklären, bewundern lassen. Aber die Kommission drängt zur Eile: Auch andere Dörfer wollen bestaunt und begutachtet werden. Was ist das Wichtigste, das Hastenrath und Scherpenseel vorweisen können im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“? „Das Wichtigste ist unser Zusammenhalt. Es ist wirklich eine funktionierende Dorfgemeinschaft“, sagt Helga Grimmer, und da nicken alle Umstehenden.

2009 Dritter im Land

Im Jahr 2008 hat Hastenrath dem Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ gewonnen. 2009 wurde der Ort sogar Dritter beim Landeswettbewerb. In diesem Jahr macht man wieder mit – aber nach den Wettbewerbsregeln geht es diesmal nur mit einer Teilnahme außer Konkurrenz. Am Montag schaute sich die Kommission der Städteregion Aachen den Ort an. Sachkundige Führer waren dabei die Damen und Herren vom Hastenrath Arbeitskreis „Unser Dorf hat Zukunft“ mit Helga Grimmer als Sprecherin.

Dieser Arbeitskreis wird nicht nur, wie es in anderen teilnehmenden Dörfern sein mag, aus Anlass des Wettbewerbs aktiv. Er kümmert sich rund um das Jahr um den Ort. Immer wieder gibt es neue Ideen, um die beiden Dörfer Scherpenseel und Hastenrath schöner und wohnlicher zu machen. Da wird auch nicht lange gefackelt, da



Ausflug in Hillemechers Apfel-Express – so bekam gestern die Kommission von „Unser Dorf hat Zukunft“ einen Blick hinter auf Hastenrath.

wird einfach angepackt. Am Wanderweg hinter der Gressenicher Mühle fehlt eine Bank? Die wird natürlich schnell selber gebaut und aufgestellt. Pssst – das war et-

was am Rand der Legalität, die Bank steht ein paar Meter weit auf dem Gebiet des Kreises Düren. Aber bevor man lange fragt!

So pragmatisch geht der Arbeitskreis gern vor, und man habe viel Spaß dabei, bestätigt Leni Willms, auf deren Hof sich die Gruppe nach der Beratung noch einmal zusammensetzt. Kleine Manöverkritik: Wie ist es gelaufen? Ganz gut, finden alle. Um 9 Uhr hat man sich mit der Kommission getroffen und den Ort und die vielen Aktionen vorgestellt, hat den Zusammenhalt der Menschen und das Vereinsleben gerühmt. Nach einem Spaziergang zur Kirche der Höhepunkt: eine Tour im „Apfel-Express“, der sonst zur Ernte eingesetzt wird, durch die Wiesen und Obstgärten im Westen des Ortes. Vom Rand des Stadtwaldes bot sich den Mitfahrern ein idyllischer Blick auf den Doppelort im Tal, während Obstbauer Josef Hillemecher über die abwechslungsreiche Arbeit in den Obstplantagen berichtete, die das Bild des Ortes seit vielen Jahren mit bestimmen.

Letzte Station der Rundfahrt war die Gressenicher Mühle. Silvia Münstermann-Scheepers, die mit ihrem Mann das historische Gebäude liebevoll restauriert hat und pflegt, hatte gern etwas zur Geschichte der wunderschön im Tal des Omerbachs gelegenen Mühle erzählt, aber die Zeit der Kommission reichte nicht einmal, das Mühlrad anzuschauen, das sich jetzt wieder dreht.

Gemeinschaft gilt viel

Auch an der Gressenicher Mühle wird deutlich, wie viel den Hastenrathern die Dorfgemeinschaft gilt. Im Winter werden die Wiesen oberhalb der Mühle den Kindern des Dorfes zum Rodeln zur Verfügung gestellt. Familie Münstermann-Scheepers beleuchtet sie sogar, während im Hof des uralten Mühlengebäudes ein Lagerfeuer zum Aufwärmen flackert.

Typisch für diesen Zusammenhalt, der auch Familien einbezieht, die sich neu ansiedeln, ist die Aktion „Wir sind das Dorf“. Auf handgefertigten Plakaten werden die Fotos aller Ortsansässigen, die mitmachen möchten, geklebt, die Plakate werden regelmäßig ausgestellt. Am 16. und 17. Juli ist wieder der Wendelinusfest, da kommen die Leute und werfen ihre Bilder in

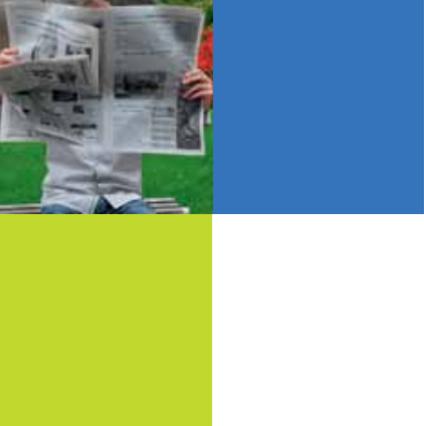
die Sammelbox“, berichtet Helga Grimmer. Inzwischen gibt es bereits mehrere dieser Plakate. Eine andere erfolgreiche Aktion des Arbeitskreises sind die Postkarten mit typischen Dorfanstalten. 3000 wurden bereits verkauft. Oder der selbst gedruckte Wanderplan für den Ort, vom Korkus bis zum Killewittchen. Mit ausführlichen Erläuterungen der sehenswerten Gebäude sowie zur Geschichte des Ortes.

Gern hätte der Arbeitskreis auch eine Broschüre „Unser Dorf stellt sich vor“ gedruckt, berichten Mitglieder. Aber dafür reicht im Moment das Geld nicht. Bald verwirklicht werden soll aber die Umgestaltung des Pfadfindergartens zu einem Naturspielplatz.

Auch eine weitere Idee wird gerade umgesetzt. Unter die Straßenschilder in Hastenrath und Scherpenseel werden weitere Schilder mit den früheren Straßennamen in heimischer Mundart befestigt. So heißt die Albertstraße zugleich „Rude Hahn“, die Priar-Funk-Straße ist die „Kereschstroß“. In Hastenrath und Scherpenseel wird also das Eschweiler Stadtmotto perfekt umgesetzt: immer in Bewegung!



Mit selbst gemachten Plakaten fördern die Aktiven vom Arbeitskreis „Unser Dorf hat Zukunft“ die Dorfgemeinschaft. Von links: Leni Willms, Hiltrud Brunke, Elvira Körfer, Wilfried Grimmer und Helga Grimmer.



Donnerberg punktet mit dem Grüngürtel

„Unser Dorf hat Zukunft“: Stolberger Ortsteil stellt sich der Kommission beim Städteregionswettbewerb 2011. Vicht und Breinig stehen noch aus.

VON NADINE PRELLER

Stolberg-Donnerberg. Mit tosendem Motor kämpft sich ein weißer Kleinbus die steilen Straßen des Donnerbergs empor. Noch eine enge Kurve, dann hat das Gefährt sein Ziel erreicht: den Friedhof an der Josefstraße. Es ist heiß an diesem Tag und erleichtert ob der frischen Luft, die sie außerhalb der Schiebetüren erwartet, steigen die sieben Kommissionsmitglieder des Städteregionswettbewerbs 2011 aus.

„Unser Dorf hat Zukunft“ – davon ist auch Franz Ostländer überzeugt, der die Jury am vereinbarten Treffpunkt in Empfang nimmt. Mit dem Donnerberg, vertreten durch Ostländer aus der Siedlergemeinschaft, haben sich insgesamt 36 Dörfer, Siedlungs- und Ortsteile aus der Städteregion um die Auszeichnung beworben. Und die Erwartungen der mit Block und Bleistift bewaffneten Kommissionsmitglieder sind groß.

Sieben Bewertungsbereiche

Es gilt zu punkten in Grüngestaltung, Landwirtschaft und Entwicklung, soziales und kulturelles Leben oder wirtschaftliche Entwicklung – nur vier der insgesamt sieben Bewertungsbereiche. „Damit geht der Wettbewerb weit über die klassische Dorfverschönerung hinaus, die man sonst von Aktionen dieser Art kennt“, sagt Kommissionsmitglied Ruth Roelen, Verantwortliche für den Bereich Baugestaltung.

Zwei Stunden haben Sie Zeit, uns den Donnerberg schmackhaft zu machen. Und beziehen Sie

möglichst alle Bewertungsbereiche mit in die Präsentation ein“, so die Ansage von Roelen an Ostländer. Der fackelt nicht lange, schickt die ganze Truppe wieder in den weißen Kleinbus. „Jetzt gibt es erst einmal eine kleine Sightseeingtour“, spricht der gebürtige Donnerberger schon fast feierlich und präsentiert der Mannschaft „seine“ Heimat. Es geht quer durch alte sowie neue Ortsteile, vorbei an der Feuerwehrwache, dem Sendemast, Spielplätzen und Feldern.

Die Jury merkt schnell, was dem 74-Jährigen am Herzen liegt. Ostländer ist ganz in seinem Element und plaudert aus dem Nähkästchen. „Nach dem Krieg haben Siedler hier auf einem alten Truppenübungsplatz Häuser aus dem Boden gestampft – mit Steinen aus dem Steinbruch unten in Stolberg“, erzählt der Donnerberger stolz und verwirrt auf die alten Steinbruchhäuser. Gleich daneben stehen moderne Neubauten, „architektonische Wagnisse“. Diese Mischung dürfte die Vertreter der Baugestaltung und Entwicklung interessieren.

„Aus den damaligen Straßen, die lediglich mit den Namen A-, B- und C-Straße gekennzeichnet waren, hat sich der heutige Donnerberger Ortsteil mit 5000 Einwohnern gemauert“, führt Ostländer seinen Rundgang fort. Mit vielen persönlichen Geschichten und Anekdoten füttert er seinen Vortrag, der bei so manchem Kommissionsmitglied zuweilen den Bezug zum Heute vermissen lässt – schließlich heiße der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Kritische Fragen zu geschlossenen Gaststätten oder zu Angeboten für



Die Sonne ist auf der Seite der Donnerberger: Franz Ostländer (5. v.l.) präsentiert „seinen“ Ortsteil unter den strengen Augen der Jury beim Städteregionswettbewerb 2011 – „Unser Dorf hat Zukunft“. Foto: Nadine Preller

die Jugend bleiben zudem nicht aus. Muss Ostländer in einigen Bereichen einlenken – „leider sind die Kinderzahlen sinkender Natur“ – kann er in anderen Pluspunkte sammeln: Altencafé, Fußballclubs, Martinsumzug. Unterstützung beim Sterbefall in der Familie oder die „Sause unterm Sender“.

Mit dem Grüngürtel, für dessen Erhalt sich Ostländer einst stark machte, beeindruckt er nicht nur Günter Flamm. Der ehemalige Dezernent im Amt für Agrarordnung Nordrhein-Westfalen ist heutiges Jurymitglied und legt sein Augenmerk auf die Einbindung des Dorfes in die Landschaft. „Es ist nicht selbstverständlich, wenn sich Dorfmithglieder für den Erhalt von Grünflächen stark machen“, weiß Flamm aus langjähriger Erfah-

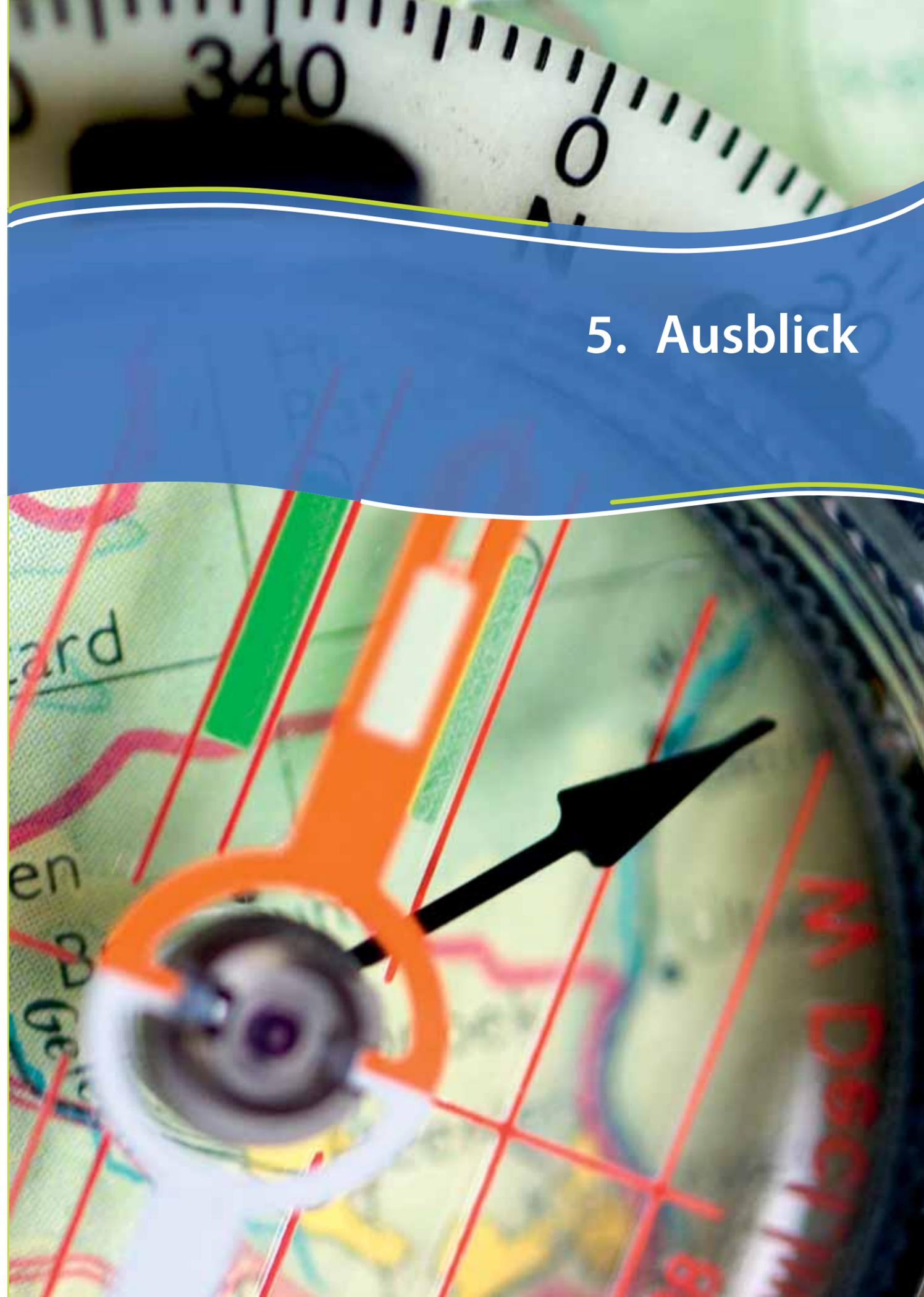
rung. „Der Grüngürtel ist ein Charakteristikum des Donnerbergs.“ Zum sechsten Mal ist Flamm Mitglied bei der Kommission. Was ihm heute weniger gefällt: „Ostländer macht seine Sache als Alleinunterhalter gut. Ich aber vermisse weitere Einheimische, die ihren Donnerberg präsentieren: Kinder, Grundschullehrer, Landwirte – warum sind die nicht dabei?“

Dieser Kritik können sich andere Jurymitglieder nur anschließen. „Erst durch die Gemeinschaft wird ein Dorf getragen und mitgestaltet. Und dann hat diese Dorf auch Zukunft“, sagt Roelen. „Die Form der Präsentation durch Herrn Ostländer allein wird auf jeden Fall mit in die Bewertung einfließen.“ Über den Rest schweigt die Jury

fätererweise. Schließlich müssen sich ihr die nächsten zwei Wochen noch zahlreiche Dörfer stellen. Und auch heute hat die Kommission noch einen langen Tag vor sich – in Alsdorf stehen Busch und Zopp auf dem Plan. Schon rauscht der weiße Kleinbus die windigen Straßen wieder hinab ins Stolberger Tal, während sich hinter den Schiebetüren die Mitglieder beraten. Wie sich Donnerberg letztendlich geschlagen hat, ist bis zur Ergebnisbekanntgabe am 6. Juli in Rurberg ein wohlbehütetes Geheimnis. Zuvor stehen am 4. Juli zwei weitere Orte auf dem Tourplan: Breinig und Vicht sind zum zweiten Mai mit von der Partie.

Mehr Infos zum Wettbewerb: www.staedteregion-aachen.de

5. Ausblick



5. Ausblick

Der diesjährige städteregionale Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ist erfolgreich abgeschlossen.

Die StädteRegion Aachen wird die Dörfer und Ortsteile auf ihrem weiteren Weg unterstützen und begleiten. Geplant sind sowohl überregionale Veranstaltungen zu übergreifenden Themen der Dorfentwicklung wie auch moderierte Dorfgespräche in einzelnen Dörfern und Ortsteilen.

Das Engagement in den Dörfern und Ortsteilen unserer Region geht weiter. Projekte starten jetzt in die Umsetzungsphase und neue Handlungsansätze werden in vielen Orten entwickelt. Ihre Ortsgemeinschaft benötigt Hilfestellung und Beratung zu bestimmten Themen...wünscht sich ein Dorfgespräch mit Experten...? Dann können Sie auch in Zukunft auf die Unterstützung der StädteRegion Aachen bauen!

Die überregionalen Veranstaltungen werden gemeinsam mit den Kreisen Düren und Euskirchen durchgeführt, außerdem werden regionale Partner wie die LEADER-Region Eifel sowie die Industrie- und Handelskammer Aachen beteiligt.

Bei den lokalen Dorfgesprächen stellt die StädteRegion Aachen einen externen Moderator, der auch kompetenter Ansprechpartner zur Dorfentwicklung ist. Hier können die Dörfer wählen, ob sie lieber einen Gesprächsabend mit Vertretern der Dorfentwicklung (z. B. Politik und Verwaltung) führen möchten, oder eine themenoffene Planungswerkstatt im Ort organisieren möchten. Die Veranstaltungen werden im Frühjahr 2012 starten. Die Teilnahme steht allen Dörfern offen, die beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2011 teilgenommen haben.



Melden Sie sich bei Interesse bitte bei:

Herrn Jan Pontzen
StädteRegion Aachen
Stabsstelle Regionalentwicklung
Zollernstraße 10
52070 Aachen

Telefon: 0241/51982604
E-Mail: jan.pontzen@staedteregion-aachen.de

